



Klangprismen. Ein ostasiatischer Abend

Werke von Isang Yun, Toshio Hosokawa, Conrado del Rosario und Klaus Schöpp



INTERNATIONALE
I S A N G Y U N
GESELLSCHAFT E. V.

Nassauische Str. 6, 10717 Berlin
info@yun-gesellschaft.de
www.yun-gesellschaft.de



Universität der Künste Berlin

Titel und Rückseite

(Tsukioka) Yoshitoshi (1839-1892): (Fujiwara) Yasumasa spielt im Mondlicht
Flöte (1883). – Ukiyo-e [Farbholzschnitt], Tokyo

Donnerstag, 17. November 2022, 19.30 Uhr

Joseph-Joachim-Saal der Universität der Künste Berlin, Bundesallee 1-12

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Die *Internationale Isang Yun Gesellschaft* finanziert sich ausschließlich
aus den Beiträgen ihrer Mitglieder.

Internationale Isang Yun Gesellschaft e. V.

GLS Bank Bochum

IBAN: DE57 4306 0967 1229 7235 00

BIC: GENODEM1GLS

Programm (Zusammenstellung und Redaktion der Texte): W. Sp.

Für die Durchsicht des Japanischen danken wir Heinz-Dieter Reese.

Klangprismen. Ein ostasiatischer Abend

Toshio Hosokawa (geb. 1955)

Three Love Songs für Sopran und Altsaxofon

(Izumi Shikibu, 2005)

Für Bassflöte bearbeitet von Klaus Schöpp

I. Kurai michi 暗い道 [A Dark Path / Ein dunkler Weg]

II. Omoide 思い出 [Memory / Erinnerung]

III. Hotaru 蛍 [Firefly / Glühwürmchen]

Conrado del Rosario (geb. 1958)

Lantern Moon für Flöte und Klavier (1998)

Isang Yun (1917–1995)

Interludium A für Klavier solo (1982)

Etüde IV für Bassflöte solo (1974)

Klaus Schöpp (geb. 1963)

Makura no Sōshi: „Frühling – Sommer – Herbst – Winter“

Vier Lieder für Sopran, Flöte(n) und Klavier nach dem
„Kopfkissenbuch“ von Sei Shōnagon (2020)

Ramina Abdulla-Zadè (Sopran)

Klaus Schöpp (Flöten)

Yoriko Ikeya (Klavier)

Toshio Hosokawa

Three Love Songs

für Stimme und Altsaxofon (2005), für Bassflöte eingerichtet von Klaus Schöpp

Die Komposition wurde vom französischen Kulturministerium in Auftrag gegeben und ist ihren ersten Interpreten, Marie Kobayashi (Gesang) und Claude Delangle (Saxofon), gewidmet. Der Text basiert auf drei Waka-Gedichten von Izumi Shikibu (um 976-??), einer Dichterin am kaiserlichen Hof Japans während der mittleren Heian-Zeit.

I. Kurai michi 暗い道 [A Dark Path / Ein dunkler Weg]

暗きより	Kuraki yori
暗き道にぞ	kuraki michi ni zo
入りぬべき	irinubeki
はるかに照らせ	haruka ni terase
山の端の月	yama no ha no tsuki

aus der Waka-Sammlung „Shūishū“ (1005-1007)

Seit ich jung war,
bin ich auf einer dunklen Straße
unterwegs.

O Mond auf dem Gebirgskamm,
scheine (dein Licht) auf einen wie mich.

Verfasst, als die Dichterin 16 oder 17 Jahre alt war.

II. Omoide 思い出 [Memory / Erinnerung]

あらざらむ	Arazaramu
この世の外の	kono yo no hoka no
思ひ出に	omoide ni
今ひとたびの	ima hitotabi no
逢ふこともがな	aukoto mogana

*aus der Waka-Sammlung „Go-Shūishū“ (1086)
(auch in der populären Waka-Anthologie „Hyakunin isshu“, um 1235)*

Meine Krankheit wird schlimmer,
und mein Leben währt vielleicht
nicht mehr lang.
Ich möchte noch eine Begegnung mit dir, eine angenehme Erinnerung,
die ich mit auf die andere Seite nehmen kann.

III. Hotaru 蛍 [Firefly / Glühwürmchen]

物思へば	Mono omoeba
沢の蛍も	sawa no hotaru mo
我が身より	wagami yori
あくがれ出(い)づる	akugare izuru
たまかとぞ見る	tamaka to zo miru

aus der Waka-Sammlung „Go-Shūishū“ (1086)

Verloren in vagen Gedanken.
Glühwürmchen blinken
am Rande des Wassers.
Ist das meine Seele, die ich sehe,
wie sie sich von mir wegstiehlt?

Für Lied III werden vier Rin [Handglöckchen] benötigt. Soweit es möglich ist, sollte die Klangfarbe der Glöckchen leicht unterschiedlich sein, doch ist es gleichzeitig wünschenswert, dass die Tonhöhen nahe beieinander liegen.

Toshio Hosokawa

Conrado del Rosario

Lantern Moon für Flöte und Klavier (1997)

Das kurze Stück hat nur 29 Takte und ist ein Verlobungsgeschenk für Yoriko Ikeya und Klaus Schöpp, die es am 23. Dez. 1997 in der Konzertreihe „Unerhörte Musik“ im BKA am Mehringdamm in Berlin uraufführten. Es wurde durch den Eindruck eines großen Herbstmondes inspiriert.

Conrado del Rosario fasst die Stimmen der beiden Instrumente in einer fragilen Klanglichkeit zusammen; sie enden gemeinsam in einer gebrochenen Unisono-Linie. Im Verlauf des Stücks gibt es Anklänge an Rosarios Komposition *Tongali* für Flöte solo (1987), das Klaus Schöpp uraufgeführt und in zahlreichen Konzerten gespielt hat. Die philippinische Nasenflöte *Tongali* wird (wurde) u. a. zur Brautwerbung gespielt; man brachte der Angebeteten auf diesem Instrument ein nächtliches Ständchen dar.

Isang Yun

Interludium A für Klavier solo (1982)

Spätestens seit dem *Konzert für Violoncello und Orchester* (1975/76) wurde der „Hauptton“ *A* für Isang Yun zu einer Chiffre für Harmonie, für Reinheit und Vollkommenheit. Formal bildet das *A* im *Interludium* eine Symmetrie- und Spiegelachse. Der Ton *A* erscheint eindringlich in mehreren Oktavlagen, wird zur Achse im Tonraum, zum Mittelpunkt symmetrischer Akkordbildungen; er ist als imaginärer Bezugspunkt auch durch Aussparung präsent. Es geht um eine wechselnde Beleuchtung dieses Tons in wechselnden Zusammenhängen. *Interludium A* ist nach Ravels „*Le Gibet*“ [Der Galgen] aus *Gaspard de la Nuit* bzw. der 10. Sonate für Klavier von Aleksandr Skrjabin die wohl konsequenteste Auseinandersetzung mit einem einzigen Ton in der Geschichte der Klaviermusik. Die Gesamtform von Yuns Komposition kann als dreiteilig, aber auch als fünfteilig interpretiert werden.

Interludium A beginnt mit einer Einleitung aus lastenden Akkorden, die – von unten nach oben – in den extremen Lagen des Klaviers exponiert werden. Durch melismatische Umspielungen und ornamentale Anschwünge erstrebt Yun eine Verflüssigung der akkordischen Starre und Unbeweglichkeit.

In einem meditativ-melancholischen langsamen Teil, der erneut in dunkler Lage einsetzt und sich allmählich die höheren Registerlagen erobert, zieht Yun sich auf den Hauptton *A* und einige wenige chromatische Nebentöne zurück.

Eine lebhaftige Überleitung zielt auf Verflüssigung und Verschmelzung der bisher relativ statischen Aggregatzustände. In variativer Arbeit kombiniert Yun wuchernde Melismen und variable Auf- wie Abwärtsbewegungen, die in flie-

bende Trillerfelder münden. Ein letztes Mal kehren die starren Akkorde im radikalen Auf und Ab wieder.

Versöhnlich entfaltet Yun im ausgedehnten Epilog filigrane Klangfelder in leiser Dynamik.

Etüde IV für Bassflöte solo (1974)

Die *Etüde IV* (*Andante*, Viertel 60) zeigt deutlicher als jede andere der fünf Flöten-Etüden von Isang Yun eine zweiteilige, nach oben gewölbte Bogenform. Das Werk setzt mit statischen Haupttönen in tiefer Lage ein, gefärbt durch unterschiedliche Dynamik (rascher wechselnd als in *Etüde II*) und geräuschhafte Klangbildung. Die Haupttöne werden zunächst abwärts, aber dann – mit der Ausnahme eines Absturzes – in stetiger Entwicklung aufwärts geführt (bis zum für die Bassflöte sehr hohen a^2). Wie schon bei den *Etüden II* und *III* werden die klanglichen Möglichkeiten des Instruments zuletzt vervielfältigt: erst durch Mehrklänge, sodann durch eine Zweistimmigkeit, die der Flötist erzeugt, indem er ins Instrument gleichzeitig bläst und singt. Der leise, geräuschhafte Ausklang erfolgt an der Grenze des Wahrnehmbaren.

Klaus Schöpp

Makura no Sōshi: „Frühling – Sommer – Herbst – Winter“

Vier Lieder für Sopran, Flöte(n) und Klavier nach dem „Kopfkissenbuch“ von Sei Shōnagon (2020)

Sei Shōnagons einzigartiger Text beschreibt das Leben am japanischen Kaiserhof der Heian-Zeit vor über 1000 Jahren. Die Autorin war – wie auch Izumi Shikibu – Hofdame der Kaiserin in Kyōtō. Sie war anerkannt und beliebt aufgrund ihrer literarischen Begabung und Bildung; sie war Schülerin ihres Vaters, eines Hofgelehrten und Kenners der klassischen chinesischen Literatur.

Im „Kopfkissenbuch“ tritt uns eine junge Frau entgegen, die in vielen Anekdoten unterhaltsame Episoden des Lebens am Kaiserhof erzählt. Sie ist selbstbewusst und stolz; ihr kritischer und humorvoller Blick zieht den Leser auch nach tausend Jahren in ihren Bann. Ihr Text beschreibt ein Leben verbunden mit der Natur und im Kreislauf der Jahreszeiten; er zeigt, was unsere Gesellschaft unwiederbringlich zu zerstören im Begriff ist.

Die Faszination des Textes geht auch von der subtilen, philosophisch geschulten Kritik aus, die in jedem Moment mitschwingt. „Das Kopfkissenbuch“ von

Sei Shōnagon entfaltet dabei eine Ästhetik des Alltags, die als Beschreibung des japanischen Schönheitsideals auch heute noch Gültigkeit besitzt.

Die gleichsam narrative Komposition für Sopran, Flöte(n) und Klavier verwendet den japanischen Originaltext und deutsche Übersetzungen: Fragmente der Übersetzung von Michael Stein sowie eigene Übersetzungen. In der Vertonung wird so die Verständlichkeit des Textes gewährt, aber auch die lautmalersche Schönheit der japanischen Sprache bewahrt.

Klaus Schöpp

Text des Vokalparts

Sei Shōnagon (um 966 – nach 1010)

aus: Makura no Sōshi. Das Kopfkissenbuch

(mit deutschen Übersetzungen von Michael Stein und Klaus Schöpp)

I. Frühling

Im Frühling liebe ich die Morgendämmerung

haru wa akebono

Im Frühling liebe ich die Morgendämmerung,
wenn das Licht allmählich wiederkehrt,
die Umrisse der Berge sich schwach vor dem hellen Himmel abzeichnen
und schmale, rosa angehauchte Wolkenstreifen über sie hinwegziehen.

haru wa akebono.

yōyō shiroku nariyuku,

yamagiwa sukoshi akarite,

murasaki dachitaru kumono hosoku tanabikitaru.

II. Sommer

Sommer

Im Sommer sind es die Nächte

natsu wa yoru.

tsukino korowa saranari, yamimo nao,

Dunkelheit

in der Glühwürmchen schwirren

in großer Zahl oder eins oder zwei

leicht glitzernd, entwindend.

*hotaruno ōku tobichigaitaru.
mata, mata, tada hitotsu futatsu nado,
honokani uchihikarite ikumo okashi.*

*ame nado furu mo
der Regen
okashi.
nachts.*

III. Herbst

Im Herbst ist es die Abendstunde
wenn die kräftige Abendsonne sich immer mehr
den Berggipfeln nähert und die Krähen ihren Schlafplätzen
drei, vier und da wieder zwei und dort wieder drei.
Wie eilig sie heimfliegen –
ein bewegender Anblick.

*akiwa yūgure.
yūhino sashite,
yamano haito
chikaku naritaru ni,
karasuno nedokoroe iku tote,
mitsu yotsu, futatsu mitsu nado
tobiisogu sae aware nari.*

Wildgänse, winzig klein
In der Ferne,
der sachte Windhauch, Grillen.

*maite kari nadono tsuranetaruga,
ito chiisaku miyuruwa ito okashi.
hi irihatete, kazeno oto mushino ne nado,
hata iubekini arazu.*

IV. Winter

fuyu wa

Winter

tsutomete.

Am Morgen

tsutomete.

yukino furitaruwa,

Schnee fällt, Schnee

yukino furitaruwa,

Schnee fällt, Raureif

ito shirokimo,

Glänzend weiß

iubekinimo arazu,

Sag es nicht

So ist es nicht

mata sara demo

ito samukini,

Kalt, sehr kalt

hi nado isogi okoshite,

Man zündet die Kohlen an

Verteilt die Feuerschalen

Das macht man so

ito tsukizukishi,

tsukizukishi.

Am Mittag

hiruni narite,

wird es milder

nuruku yurubi mote ikeba,

hiokeno himo,

Die Glut im Feuerbecken

shiroki haigachini narite

zerfällt zu weißer Asche.

Schlecht.

waroshi.

Die nachstehende Quelle lag dem Text von Klaus Schöpp zugrunde

Makura no Sōshi, Abschnitt 1

Deutsche Übersetzung von Michael Stein (München: Manesse 2015, S. 5). Japanischer Originaltext und Transkription in Lateinschrift nach dem Hepburn-System ergänzt von Heinz-Dieter Reese.

(1) Im **Frühling** liebe ich die Morgendämmerung, wenn das Licht allmählich wiederkehrt, die Umrisse der Berge sich schwach vor dem hellen Himmel abzeichnen und schmale, rosa angehauchte Wolkenstreifen über sie hinwegziehen.

(春は曙)

春は曙。やうやう白くなりゆく山際すこしあかりて、紫だちたる雲の細くたなびきたる。

(Haru wa akebono)

Haru wa akebono. Yōyō shiroku nariyuku yamagiwa sukoshi akarite, murasaki dachitaru kumo no hosoku tanabikitaru

(2) Im **Sommer** sind es die Nächte, besonders die Mondscheinnächte, die es mir angetan haben. Aber selbst die Finsternis hat ihren Reiz, wenn Glühwürmchen in großer Zahl umherschwirren. Wie hübsch der Anblick von einem oder zweien, die sich mit schwachem Glimmen bewegen! Regennächte sind ebenfalls stimmungsvoll.

(夏は夜)

夏は夜。月の頃はさらなり、闇もなほ螢の多く飛びちがひたる。また、ただ一つ二つなど、ほのかにうち光りて行くもおかし。雨などの降るさへをかし。

(Natsu wa yoru)

Natsu wa yoru. Tsuki no koro wa saranari, yami mo nao hotaru no ōku tobichigaitaru. Mata, tada hitotsu, futatsu nado, honoka ni uchihikarite iku mo okashi. Ame nado no furu sae okashi.

(3) Im **Herbst** ist es die Abendstunde, wenn die noch kräftige Abendsonne sich immer mehr den Berggipfeln nähert und die Krähen ihren Schlafplätzen zustreben, drei, vier ... und da noch zwei, und dort wieder drei ... Wie eilig sie heimfliegen, ein bewegender Anblick! Entzückend ist auch, wenn Wildgänse in Formation winzig klein in der Ferne dahinziehen. Und dazu natürlich noch der sachte Windhauch nach Sonnenuntergang und das Zirpen der Grillen!

(秋は夕暮)

秋は夕。夕日はなやかにさして、山の端(は)いと近くなりたるに、鳥のねどころへ行くとて、三つ四つ二つなど飛びゆくさへあはれなり。まいて雁などのつらねたるが、いとちひさく見ゆる、いとをかし。日入りはてて、風の音、蟲の音など、いとあはれなり。

(Aki wa yūgure) Aki wa yūgure. Yūhi hanayaka ni sashite, yama no ha ito chikaku naritaru ni, karasu no nedokoro e iku tote, mitsu yotsu futatsu nado tobiyuku sae aware nari.

Maite kari nado no tsuranetaru ga, ito chiisaku miyuru wa ito okashi. Hi irihatete, kaze no oto mushi no ne nado, ito aware nari.

(4) Im **Winter** mag ich den frühen Morgen. Vor allem, wenn Schnee gefallen ist oder Raureif alles weiß verziert. Aber auch, wenn einfach nur grimmige Kälte herrscht, gehört zu einem Wintermorgen der Anblick von Leuten, die geschäftig Feuer machen und Kohleglut in alle Gemächer bringen. Gegen Mittag, während die Kälte allmählich weicht, zerfällt die Glut im Heizbecken zu weißer Asche, was freilich nicht sonderlich schön aussieht.

(冬はつとめて)

冬はつとめて。雪の降りたるは、いふべきにもあらず。霜などのいと白きも、またさらでもいと寒きに、火など急ぎおこして、炭持てわたるも、いときづきし。昼になりて、ぬるくゆるびもていけば、炭櫃(すびつ)・火桶の火も、白き灰がちになりぬるはわろし。

(Fuyu wa tsutomete)

Fuyu wa tsutomete. Yuki no furitaru wa, iubeki nimo arazu. Shimo nado no ito shiroki mo, mata sara demo ito samuki ni, hi nado isogi okoshite, sumi motewataru mo, ito tsukizukishi. Hiru ni narite, nuruku yurubi moteikeba, surubitsu, hioke no hi mo, shiroki haigachi ni narinuru wa waroshi



Ramina Abdulla-Zadè

stammt aus Aserbaidtschan, studierte zunächst bei Anna Korondi an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. 2012 wechselte sie 2012 an die Universität der Künste Berlin, wo sie zwei Jahre später ihren Bachelor absolvierte. Ihr Masterstudium schloss sie 2016 bei Renate Faltin an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ in Berlin erfolgreich ab. Anschließend absolvierte sie drei Jahre an der Stuttgarter Musikhochschule den Studiengang Neue Musik / Neues Musiktheater bei Angelika Luz und Georg Nigl.

Ihr Debüt an der Opéra de Reims gab sie 2016 als Barbarina in Mozarts *Le nozze di Figaro*. Im selben Jahr sang sie die Partie des Bagheera im Musical von Konstantin Wecker *Das Dschungelbuch* an der Oper Leipzig. Unter der Leitung von Peter Eötvös trat Ramina Abdulla-Zadè als Solistin in Arnold Schönbergs *Pierrot lunaire* in Budapest auf. Sie wirkte in zahlreichen Uraufführungen mit, u.a. in der Rolle der Puppe in der konzertanten Aufführung der Gemeinschaftsoper *Ovartaci* an der Staatsoper Berlin 2017 sowie 2020 als Partisan in *BORIS* von Modest Mussorgski / Sergej Newski an der Staatsoper Stuttgart. 2021 erhielt Ramina Abdulla-Zadè ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg. 2022/23 kehrte sie als Clarien in *Platée* von Jean-Philippe Rameau und als Frau Silberklang in *Der Schauspieldirektor* von W. A. Mozart / Henrik Albrecht an die Staatsoper Stuttgart zurück.



Yoriko Ikeya

kam mit abgeschlossenem Hochschulstudium der Toho-Gakuen Music University Tokyo nach Berlin, wo sie ihre Ausbildung an der Universität der Künste bei Erich Andreas und Klaus Hellwig fortsetzte und 1988 mit der Konzertreife abschloss. Sie wirkte als Dozentin an der Universität der Künste und ist Mitbegründerin des *modern art ensemble* Berlin und seit 1994 Mitglied des Ensembles United-Berlin.

Yoriko Ikeya ist Preisträgerin zahlreicher Klavierwettbewerbe. Als Solistin ist sie mit verschiedenen Sinfonieorchestern aufgetreten und hat Recitals auf internationalen Bühnen gespielt. Konzertreisen führten sie durch viele Länder Euro-

pas, Südamerikas und Asiens. Sie ist als Kammermusikpartnerin international renommierter Solisten aufgetreten, hat mit vielen zeitgenössischen Komponisten zusammengearbeitet und über 250 Werke uraufgeführt.

Ihre Tätigkeit als Solistin und Kammermusikerin ist auf über 20 CDs dokumentiert, darunter eine Solo-CD mit Werken zeitgenössischer Berliner Komponisten („Berlinisches Tagebuch“, Thorofon), mit Christian Peters Werke für Saxofon und Klavier von Jean-Baptiste Singelée (Dabringhaus + Grimm), mit Klaus Schöpp zeitgenössische Musik für Flöte und Klavier („Songs of a desert bird, made from nothing“).



Conrado del Rosario

wurde in Angeles City in der Provinz Pampanga auf der philippinischen Insel Luzon geboren. Er erhielt ein Stipendium für das Studium von Komposition, Dirigieren und Flöte an der Universität der Philippinen bei Lucio San Pedro, Francisco Feliciano, Ramon Santos, Eric Barcelo und Sonny Yangco. Er arbeitete als professioneller Musiker, Komponist und Arrangeur für Studio und Film in Manila und unterrichtete Musiktheorie am Asian Institute for Liturgy and Music. Er gewann den 3. Preis in der Kategorie Soloinstrumente (Flöte)

bei den Nationalen Wettbewerben für junge Künstler. Er dirigierte das Kammerorchester für junge Künstler sowie das Philippine Philharmonic Orchestra im Kulturzentrum der Philippinen. Mit seinem Streichquartett Nr. 1 gewann er den ersten Preis im Kammermusikkompositionswettbewerb der Liga der philippinischen Komponisten und erhielt ein Stipendium der Young Artists of the Philippines Foundation für weitere Studien an der Berliner Hochschule der Künste. Dort studierte er Komposition bei Isang Yun und Witold Szalonek.

1985 gewann er den Hambacher International Composition Competition Prize, 1988 den 2. Preis beim Hitzacker International Composition Competition. 1988, 1991, 1992 und 1997 erhielt er Arbeitsstipendien des Berliner Kultursenats, die Mittel für die Erstellung und Aufführung einer Komposition bereitstellten. Sein Kammermusikstück *Pine Whispers* gelangte in die Finalrunde des IRINO International Composition Competition in Japan 1995. 1997 wurde er zu einer Konzert-Vortrags-Tour beim Pacific Music Festival nach Kanada eingeladen. 1998 erhielt er als Berliner Vertreter ein halbjähriges Arbeitsstipendium an der Cité International des Arts in Paris.

Seine Werkliste umfasst Orchester- und Kammermusikwerke, Stücke für improvisierende Ensembles, elektronische Musik, Musik für Radio und eine

Kammeroper. Er war Mitglied des Gamelan-Ensembles der Banjar Gruppe Berlin. 1989 beteiligte er sich an der Gründung des Berlin Improvising Composers Ensemble (BICE) und trat mit dieser Gruppe in verschiedenen europäischen und amerikanischen Städten auf. Seit 2007 betätigte er sich als Spieler, Komponist und Arrangeur in Berliner Jazzgruppen (Understatement, BeCool Jazz Quartet, Sowat von Funk, OhrJazzMus).

Im Nov. 2013 kehrte er in seine Heimatstadt Angeles City zurück und gründete das Jazz Collective KAPAMU (Kapampangan Musicians) sowie das Bambusinstrumentensemble SUNLAG. 2017 war er in der philippinischen Komponisten-Delegation beim Asian Music Festival in Nanning, der Hauptstadt der Region Guangxi in China, sowie Gastredner und Performer beim Symposium „[José] Maceda 100“ in Quezon City. Rosario war 2017 der herausragendste Kapampangan-Preisträger im Bereich der Künste und bekam 2018 den Pupuning Banua Award for Music. 2018 erhielt er auch den Aliw Award als bester Solo-Instrumentalist.



Klaus Schöpp

studierte Querflöte an der Musikhochschule Saarbrücken und an der Universität der Künste Berlin bei Roswitha Staege und Karlheinz Zoeller. Er war Flötist im Konzerthausorchester Berlin und wirkte in zahlreichen weiteren Orchestern und Ensembles mit.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die zeitgenössische Musik. Klaus Schöpp ist Interpret der neuesten Kompositionen, improvisierender Musiker und Komponist. Als Flötist und Manager des *modern art ensemble* hat er zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen initiiert und organisiert.

Als Komponist ist er Autodidakt, konsultierte aber den philippinischen Komponist Conrado del Rosario, dessen Werke er seit vielen Jahren spielt. Er hat Stücke für Soloinstrumente sowie Kammermusikwerke für verschiedene Besetzungen mit und ohne Stimme komponiert.



明治十五年壬午季秋
繪畫共進會出品圖
藤原保昌月下弄笛
圖應禱

大穗芳年寫



繪畫共進會出品圖
藤原保昌月下弄笛
圖應禱